

Laibacher Zeitung.



Nr. 132.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 12. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Juni d. J. dem Senatpräsidenten des Obersten Gerichts- und Cassationshofes Eduard Ritter von Krenn anlässlich seiner angeführten Verletzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen ausgezeichneten Dienste das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Mai d. J. den außerordentlichen Professor an der Universität Prag Dr. Hans Eppinger zum ordentlichen Professor der pathologischen Anatomie an der Universität Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Polizei-Obercommissäre der Polizeidirection in Wien Joseph Richter und Karl Michaj zu Polizeiräthen; die Polizeicommissäre Karl Rohrwed und Gustav Böhler zu Polizei-Obercommissären; dann die Concipisten der genannten Polizeidirection Johann Kenda, Karl Lunzer und Georg Bayer zu Polizeicommissären ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des Nr. 11 der „Social-politischen Fachzeitung der Metallarbeiter Oesterreichs“ ddo. Wien, 1. Juni 1882 enthaltenen Aufsatzes mit der Aufschrift „Mundschau“ in der Stelle von „Der Verfall“ bis „entschiedener Fortschritt“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des Nr. 11 der periodischen Druckschrift „Schuhmacher-Fachblatt“ enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Centralismus und Föderalismus“ in der Stelle von „saffen wir das Wesen“ bis „in die Centralgewalt theilen“ das Verbrechen nach § 65 a St. G., ferner der Inhalt des Artikels mit der Aufschrift „Mundschau“ und der Ueberschrift „Oesterreich-Ungarn“ in der Stelle von „Der Posttarif ist nun“ bis „Clerical-Feudalen betrieben werden“ das Vergehen nach Art. III des Gesetzes vom 17. December 1862, Nr. 8 R. G. Bl. vom Jahre 1863, resp. das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Fenilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(15. Fortsetzung.)

VII.

„An das Göttliche glauben die allein, die es selber sind.“
Hölderlein.

Es war um die fünfte Nachmittagsstunde des folgenden Tages. Gottfried hatte längst seine Schritte nach dem Eichenhaine gelenkt, der still und einsam dalag, denn das leise Rauschen in den hohen Wipfeln der uralten Bäume machte den Ort nur noch traumhafter. Es machte an die Sage von der Gottesstimme, die durch die Natur wehe und die Menschenleise in Schweigen und Ehrfurcht banne. Der Jüngling schritt langsam über die Wiese. Nur hier und da brach sich ein Sonnenstrahl durch die noch dichtbelaubten Bäume, er zitterte unsicher über das hohe Gras, um dann jäh zu verschwinden und sein loses Spiel an einer andern Stelle fortzusetzen.

War es die geisterhafte Stille ringsum, die das schöne Antlitz des jungen Mannes so ernst nachdenkend machte?

Er hatte die Kapelle erreicht und stieg zögernd die Stufen hinab. Marcella war noch nicht hier, der Kahn lag in träger Ruhe im Schilf, auch die Stapellenbewohner ließen sich nicht blicken. Gottfried zog den Nachen mit Hilfe der Kette, an der er befestigt war, an das Ufer, dann stieg er in denselben; er nahm den „Torquato Tasso“ zur Hand und wollte ihn noch einmal durchlesen. Aber zum erstenmale fest-

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Brzitz zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl. zu bewilligen geruht.

Zur Lage.

Einer der wesentlichsten Gründe, welche Se. Excellenz den Herrn Finanzminister bestimmt haben, die Deckung des Abganges im Staatshaushalte durch Emission von Papierrente zu beschaffen, lag bekanntlich in dem Wunsche, die Schuldentitel des Staates nach Thunlichkeit im Inlande zu placieren, damit die Zinsen derselben der heimischen Production zugute kommen. Diese den Grundsätzen einer rationellen Finanzwirtschaft vollkommen entsprechende und von beiden Häusern des Reichsrathes rückhaltlos gebilligte Methode hat bekanntlich nicht den Beifall der „Neuen freien Presse“ gefunden, welche in ihrem Goldfanatismus nicht müde wurde, für eine Vermehrung der Goldrentenschuld zu plaidieren, unbekümmert darum, dass hiedurch der Staat bezüglich seiner finanziellen Verpflichtungen den unberechenbaren Zufällen permanenter Agiochwankungen preisgegeben wird und in immer größere Abhängigkeit vom ausländischen Kapitalmarkte geräth. Noch den 7. dieses Monats machte das genannte Blatt dieserhalb einen hämischen Ausfall auf den Finanzminister, und siehe da! in der Nummer vom 8. d. M. veröffentlichte es einen mit statistischen Daten belegten Artikel über die Placierung der österreichischen Renten im In- und Auslande, welcher mit geradezu überwältigender Logik zugunsten des vom Herrn Finanzminister gewählten Credit-systemes spricht. Wir entnehmen demselben folgende Daten:

„Eine neue Gelegenheit zur Entscheidung der für die Staatswirtschaft so wichtigen Frage, in welchem Verhältnisse die österreichischen Schuldtitel im In- oder Auslande placiert sind, bot sich im Jahre 1880, als die Couponbogen der in Silber und Noten verzinslichen Schuld ausgewechselt werden mussten und die Gläubiger sowohl bei den inländischen als bei den ausländischen Stellen diese Transaction vollzogen. Es waren die Talons zu präsentieren, und das Finanzministerium gewann die Möglichkeit, neuerdings zu prüfen, wie viel Titres der allgemeinen Staatsschuld

sich im Auslande befinden. Die Zusammenstellung der diesbezüglichen Daten lieferte sehr interessante Resultate. Es wurden präsentiert:

	Notenrente	Silberrente	Zusammen
	Millionen Gulden		
1871 . .	358.3	649.2	1007.5
1880 . .	600.0	500.0	1100.0

Diese Ziffern beweisen, dass trotz der großen Steigerung der allgemeinen Schuld, welche seit dem Jahre 1871 eingetreten ist, aus diesem Titel die Verschuldung an das Ausland nicht gestiegen ist. Mit anderen Worten: fast die gesammte Mehr-Emission, welche seit 1871 an Silber- und Notenrente erfolgte, wurde vom Inlande aufgenommen. Vergleicht man den gegenwärtigen Schuldenstand mit dem des Jahres 1871, so erhält man folgende Uebersicht:

	Stand im Jahre 1871	Stand im Jahre 1882	Zunahme seit 1871
	Millionen Gulden		
4.2proc. Notenrente	1084	1357	+ 273
„ Silberrente	916	996	+ 80
Zusammen	2000	2353	+ 353

Die allgemeine Rentenschuld wuchs also um 353 Millionen Gulden. Rechnet man die Emission der vom Finanzminister Dunajewski geschaffenen fünfprocentigen Papierrente, und zwar zunächst bloß die vollständig abgewickelte Emission des Vorjahres in der Höhe von 54.3 Millionen Gulden hinzu, so ergibt sich seit 1871 für Papier- und Silberrente ein Zuwachs von mehr als 400 Millionen Gulden, und dieser Betrag ist fast ausschließlich im Inlande placiert worden.

Wir haben diesen Ziffern nichts hinzuzufügen, sie bilden in ihrer trockenen Nüchternheit das schlaueste Argument für das vom Herrn Minister Dr. v. Dunajewski gewählte und von allen rationellen Nationalökonomien befürwortete Finanzsystem. Die „Neue freie Presse“ aber thäte gut daran, bevor sie zu Angriffen auf die Finanzverwaltung ausholt, immer zuerst ihre eigene volkswirtschaftliche Rubrik einer sorgfältigen Revision zu unterziehen.

Das „Fremdenblatt“ knüpft an die jüngste Reise des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und des Herrn Ackerbauministers Grafen Falkenhayn in das Ostrauer Montanrevier eine Reihe von

selte er ihn nicht so tief und mächtig als sonst, sein Auge schweifte immer und immer wieder zu den Weidenbäumen empor: „Wenn sie am Ende nicht kam, um derentwillen er in den Vormittagsstunden den

„Tasso“ durchgenommen?“ Der Gedanke machte sein Herz rascher schlagen. Er begriff sich selbst und seine Unruhe kaum. Was gieng ihn das fremde Mädchen an, was lag schließlich daran, ob sie kam oder nicht? Das Glückchen in der Kirche am Berge begann hell zu leuchten. Es war bereits halb 6 Uhr und sie, die ungeduldig Erwartete kam nicht, hielt schlecht ihr gegebenes Wort. Da — eine Blutwelle freudigster Erregung schoß in Gottfrieds Gesicht — schimmerte ein helles Kleid durch die Zweige der Weidenbäume. Jetzt stieg Marcella bereits die Stufen herab.

„Endlich!“ klang es unwillkürlich von seinen Lippen. Er sprang aus dem Kahn und eilte ihr entgegen. Sie mußte seine Freude, seine unverholene Erregung über ihr Erscheinen gewahrt haben, denn der Schimmer eines Lächelns umschwebte ihre Lippen.

„Haben Sie mich so schwer erwartet?“

„Ja, offen gestanden, Comtesse.“

Ein Schatten flog über ihr Antlitz. „Sie wissen bereits wer ich bin?“

„Ich hörte es gestern, als Sie mit ihrer Mama durch W. fuhren.“

„Mit der zweiten Gemahlin meines Papas“, warf sie rasch, fast abweisend ein. „Heute ist es recht still und einsam im Eichenhain“, ihr Blick glitt über die wettergraue Kapelle, sie wollte nicht weiter an ihre Stiefmutter gemahnt sein.

„Wo weilen nur die Schwalben?“ sagte Gottfried.

„Sie haben ihre Wanderung nach dem Süden angetreten. Ich sah heute morgens den Schwarm an meinem Fenster vorüberfliegen. Wie ausgestorben wird mir jetzt dieser Ort erscheinen.“ Marcellas nachschwarzes

Auge heftete sich plötzlich groß und voll auf den Jüngling.

„Glauben Sie an die Sage, dass der kleine, liebe Vogel ein Glücksbote ist?“

„Vielleicht“, entgegnete er leise.

„Ich nicht“, sagte sie rasch. „Schon seit Jahren sind die Schwalben meine Freunde — dennoch . . .“ sie brach rasch ab und eilte nach dem Kahn. Gottfried hatte den schneidenden Zug gesehen, der sich um ihre Mundwinkel legte, er schien die unausgesprochenen Worte zu ergänzen — „fehlt mir das — Glück!“

Marcella holte unter der Bank des Nachens die grün- und weißgestreiften Ruder hervor.

„War der junge Mann, den ich gestern an Ihrer Seite erblickte, Ihr Freund?“ fragte sie in jenem matten Tone, der Gottfried schon gestern an dem Mädchen aufgefallen war.

„Ja; ein treues, sonnenhelles Gemüth!“

„Das offene Gesicht läßt darauf schließen. Immerhin beneidenswert, wenn sich ein sonnenhelles und vor allem treues Gemüth erschließt in unwandelbarer Freundschaft, aber wo finden wir es? Heutzutage ist eine ideale Jünglingsseele einer Aoenblüte zu vergleichen“, — sie hatte wieder mehr zu sich selbst, als zu dem vor ihr Stehenden gesprochen und neigte sich über das klare Wasser.

„Dafür mag Frauenfreundschaft unwandelbarer sein“, sagte Gottfried lächelnd, „auch idealer.“

„Frauenfreundschaft.“ Marcella hob rasch das Haupt, „ich weiß es nicht“, fügte sie kühl hinzu, „denn ich hatte niemals eine Freundin. Doch bitte, beginnen Sie mit dem „Tasso.“

Gottfried stieg in den Kahn und ließ sich an einem Ende des kleinen Fahrzeuges nieder, so dass er dem jungen Mädchen gerade gegenüber saß.

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtungen, der wir Folgendes entnehmen: „Wahrnehmungen solcher Art, wie sie die Minister bei ihrer jüngsten Reise gemacht, tragen zur Klärung von Ansichten und Urtheilen über alle Fragen bei, welche mit der Arbeit und der Industrie im Zusammenhange stehen, und wecken das Interesse für dieselben. Auf die Bevölkerung Schlesiens machte die Reise der Minister offenbar den gleichen Eindruck. Man fasste sie als den Beweis eines lebhaften Interesses für die Arbeit und die Industrie auf, als eine beiden dargebrachte Huldigung. Deutsche und Slaven, Fabrikanten und Arbeiter, Bergwerksbesitzer und Bergleute überall zur Begrüßung der Repräsentanten der höchsten Regierungsgewalt herbei. . . Wenn die Minister die Mühe, welche ihnen endlich die Parlamentsferien gegönnt haben, dazu verwenden, persönlich die mannigfachen Verhältnisse und Beziehungen zu untersuchen, welche einer Ordnung bedürftig sind, so erblicken wir hierin die Einbürgerung einer sehr wohlthätigen Sitte, deren möglichst Verallgemeinerung nur recht lebhaft gewünscht werden kann.“

Aus dem gleichen Anlasse schreibt der „Sonntag und Feiertags-Courier“: „Indem der Ministerpräsident sofort nach dem Schlusse der Parlamentssession seine ersten freien Stunden dazu benützte, um die großartigen schlesischen Kohlenwerke und die bedeutenden industriellen Etablissements jener Gegend in Augenschein zu nehmen und sich an Ort und Stelle über die Bedürfnisse und Wünsche der Fabrikherren sowohl wie der Arbeiter persönlich zu informieren, hat er sich gewiss Anspruch auf den Dank nicht nur der Bevölkerung Schlesiens, sondern auch aller derjenigen erworben, denen an der Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und an der Fortdauer eines guten Einvernehmens zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern gelegen ist.“

Ueber den neuen Reichs-Finanzminister Herrn von Kállay äußert sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wie folgt: „Bei aller Kühle und Mäßigkeit muß man zugeben, daß die Ernennung Kállays in Ungarn wie in Oesterreich mit Befriedigung aufgenommen wird. Seine Familie zählt zu jenen, die den vornehmsten Magnatenfamilien gleichgehalten werden, weil sie eine vielhundertjährige, ehrenreiche Geschichte aufzuweisen haben. Weit höher als dieser heraldische Wert seines altherwürdigen Namens steht indessen die Thatsache, daß er für seinen jetzigen Beruf eine Vorbereitung mitbringt, wie sie nur äußerst wenigen zugebote stehen dürfte.“ — Nicht minder sympathisch urtheilt die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ über Herrn von Kállay. Sie schreibt: „Herr von Kállay gehört keineswegs zu den Politikern von heute auf morgen. Er hat sich für seinen staatsmännischen Beruf in ernster, anstrengender Weise vorbereitet; seine Bildung beruht auf ebenso tüchtigem wissenschaftlichen Studium wie auf der Autopsie und den Lehren der Erfahrung.“ — Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt: „Wenn der neue Reichs-Finanzminister das hält, was man sich von ihm verspricht, so ist dem Reiche zu seiner Ernennung Glück zu wünschen.“

Das „Journal des Débats“ bespricht in einem längeren Wiener Briefe die Resultate des abgelaufenen Sessionsabschnittes des österreichischen Reichsrathes und constatirt, daß die erledigten Arbeiten von hoher Bedeutung sind. „Auf politischem Gebiete — so heißt es dort — ist in erster Linie die Wahlreform hervorzuheben, durch welche zahlreichen Bürgern das Wahlrecht ertheilt wird. Die Regierung

hatte diesbezüglich große Schwierigkeiten zu überwinden. Die deutsch-liberale Opposition wollte nicht dulden, daß eine so volksthümliche Reform unter dem gegenwärtigen Regime ins Leben trete, und entwickelte deshalb die äußersten Anstrengungen, um das neue Gesetz der deutschen Bevölkerung unpopulär zu machen. Diese Bemühungen waren jedoch vergeblich. Mehrere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei verließen die Reihen der Opposition und stimmten für die Regierungsvorlage. Im Herrenhause versuchte eine Fraction, ebenfalls das Gesetz zu bekämpfen; aber auch dort ergab die Schlußabstimmung eine eclatante Majorität für die Regierung. Die Opposition nahm in dieser Frage einen sehr engherzigen Standpunkt ein, sie stellte die Partei-Interessen höher als die Interessen des Volkes. Andererseits handelte sie aus Rücksichten der Selbsterhaltung. Die deutsch-liberalen Abgeordneten verstanden wohl die Gefahr. Die nächsten auf das neue Gesetz basirten Wahlen könnten für die Opposition verhängnisvoll werden, und in jedem Falle werden sie der gegenwärtigen Haltung derselben in den Nationalitätsfragen ein Dementi ertheilen. Thatsache ist, daß der Versöhnungsgedanke fortwährend Fortschritte macht, und darin bestand ja seit jeher die Grundidee des gegenwärtigen Cabinets. In wirtschaftlicher Beziehung ist die Reform des Zolltarifes nicht minder bedeutungsvoll. Der Schutz, welchen der neue Tarif allen Zweigen der heimischen Industrie und Landwirtschaft gewährt, wurde von allen Theilhabenden mit Freude begrüßt. Diese Reform war geradezu eine Lebensfrage für Oesterreich. Die Opposition, eifersüchtig auf diesen Erfolg, suchte durch alle Mittel die Realisirung des Regierungsprojectes zu verhindern. Diese Taktik war jedoch in hohem Grade ungeschickt und entfremdete der Opposition die Sympathien nicht bloß der österreichischen, sondern auch der ungarischen Bevölkerung, welche den Agrartarif als eine sehr große Wohlthat betrachteten.“

Das Blatt behandelt sodann die verschiedenen Handelsverträge, die energischen zur Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte getroffenen Maßnahmen, das Gesetz über die Donauregulierung, die Erwerbung der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn, die übrigen erledigten Eisenbahnvorlagen, die Einführung der Postsparrassen, die auf dem Gebiete der Wissenschaft und des öffentlichen Unterrichtes erzielten „ehrenvollen Resultate“, darunter insbesondere die Gründung der böhmischen Universität in Prag, und schließt mit folgenden Worten: „Trotz der bedauerlichen Haltung der deutschen Centralisten macht der Geist der Versöhnung, wenngleich scheinbar langsame, doch reelle Fortschritte. Das vom Grafen Taaffe aufgestellte Regierungsprogramm hat aufgehört, eine Mythe, eine Art schönen Traumes zu sein, es ist bereits greifbare Wirklichkeit geworden.“

Vom Ausland.

In Berlin ist am 8. d. das kirchenpolitische Gesetz publicirt worden, welches in dem verfloffenen Sessionsabschnitte des Reichstages so viel von sich reden machte. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt aus diesem Anlasse: Man hat hinter der Einbringung dieses Gesetzeswurfes und dann wieder hinter der nur durch äußere Gründe veranlaßten kurzen Verzögerung des Allerhöchsten Vollzuges Absichten suchen wollen, von welchen die Staatsregierung bei diesem Gesetze ganz und gar nicht geleitet worden ist. Der einzige Beweggrund der Staatsregierung ist

gewesen, innerhalb der zulässigen Grenzen aus eigener Initiative dasjenige zu thun, was zur Befriedigung und Beruhigung der katholischen Bevölkerung dienen kann. Eine vollkommene Beilegung der Streitpunkte zwischen dem Staate und der katholischen Kirche hängt nicht von dem Staate allein ab. Aber auf das gegenwärtige Gesetz hat dieser Gesichtspunkt keinen Einfluß geübt; es hat allein dazu dienen sollen, die Wirksamkeit der kirchlichen Organe innerhalb ihres natürlichen Berufes zu erleichtern, welcher die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der katholischen Bevölkerung ist.“ Die „Germania“ erwidert ihrerseits: „Hoffentlich wird die Ausführung des Gesetzes, insbesondere die Anwendung der Vollmachten, welche es enthält, von demselben Geiste getragen sein, der aus den Worten der „Provinzial Correspondenz“ spricht. Wir dürfen uns wohl zunächst mit der Erwartung schmeicheln, daß die Vollmacht in Betreff des Sperrgesetzes bald zur Anwendung kommt, um die Ungleichheit in der Behandlung der Sprengel, die sogar von gegnerischer Seite als unmotiviert anerkannt wird, zu beseitigen.“

Der württembergische Landtag ist am 7. d. M. nach einer kurzen Nachsession vom Könige mit einer Thronrede geschlossen worden, welche mit Befriedigung constatirt, daß es durch die mit einer Zinsenersparnis verbundene Conversion der Staatsschuld, durch ein neues Sportelgesetz, eine neue Regelung der Abgaben von Erbschaften und Schenkungen, sowie durch eine Erhöhung der Malzsteuer gelungen sei, den Staatsbedarf ohne eine Steigerung der directen Steuern zu decken. Die geschlossene Session war die letzte des gegenwärtigen Landtages, dessen Abgeordnetenkammer noch im Laufe des Jahres neu zu wählen ist.

Aus verschiedenen Theilen Irlands werden neue Gewaltthaten gemeldet, die in den meisten Fällen von „Mondschein“-Banden verübt wurden. Nicht allein die Angreifer, sondern auch die Angegriffenen machten von ihren Schusswaffen Gebrauch. Einem dem Parlamente unterbreiteten amtlichen Ausweise zufolge belief sich die Anzahl der im Mai zur Kenntnis der irischen Polizei gebrachten Agrarvergehen auf 396, worunter sich zwei Morde, ein Mordversuch, 29 Brandstiftungen und 10 Angriffe von Häusern befanden.

Zur Krisis in Egypten.

Die Pforte lehnte nach den neuesten Depeschen den Conferenzvorschlag der Westmächte definitiv ab; sie will in Egypten durch Dervis Pascha Ordnung schaffen. Dieser Ruschir (Marshall) ist in Kairo eingetroffen und von Delegierten des Khedive und dem Scheik-ul-Islam empfangen worden. Die Truppen brachten ihm eine Ovation dar. Die Bevölkerung begrüßte ihn mit dem Rufe: „Es lebe der Sultan!“ — Ueber die Aufnahme, welche der Commissär des Sultans bei der Militärpartei in Kairo finden dürfte, berichtet der dortige Correspondent des „Standard“, die Führer dieser Partei seien in einer am 4. d. M. bei Arabi Pascha abgehaltenen Versammlung übereingekommen, vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen, bis der Commissär der Pforte die Absichten des Sultans mit Bezug auf den Khedive klar enthüllt habe. Sie wären geneigt, sich zu unterwerfen, wenn der Sultan den Khedive absetzte. Sollte Se. Majestät andererseits versuchen, Temsil auf dem Throne zu halten, sollte er dem Drucke Englands und Frankreichs nachgeben, die Militärpartei opfern, so seien sie entschlossen, den äußersten Widerstand zu leisten.

Literatur.*

Verlagskatalog der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck. Neben einer Geschichte der Firma 1554 bis 1881. Innsbruck, Michaeli 1881. Der Katalog hat nicht bloß ein buchhändlerisches, sondern zugleich ein allgemeineres, ein local-culturhistorisches Interesse; denn er bildet einen hübschen Beitrag zur Geschichte des geistigen Lebens in Tirol. Das Verzeichnis der verlegten Bücher (99 Seiten) enthält beinahe die größere und bedeutendere Hälfte von alledem, was seit mehr als 300 Jahren am Inn und Eisack in wissenschaftlicher und belletristischer Hinsicht geleistet worden; gleich zu Anfang z. B. erschien: „Der fürstlichen Grafschaft Tyrol Landtreim“ 1558 und ein „Römischer Catechismus: Mit angeordnetem Register, wass auf alle Sonntag und fürnehmste Fest, der Semain in Predigen hieraus kan nützlich fürgehalten werden“ 1599, wahrscheinlich der erste Catechismus nach den Beschlüssen des Tridentiner Concils in deutscher Sprache. Die beigelegte „Geschichte der Firma“ verfolgt die Entwicklung der tirolischen Hofbuchdruckerei. Als erster Inhaber dieses Amtes wurde Rupert Heller 1554 von König Ferdinand I. ernannt; sein Wartgeld betrug 52 fl. im Jahr, erwies sich aber bald außer Verhältnis mit den dafür verlangten Arbeiten, so daß es im 17. Jahrhundert auf 120 fl. erhöht und mit dem Privilegium zum Druck von Zeitungen und Kalendern

vermehrt wurde. Im nächsten Jahrhundert erhielt Innsbruck seine Universität, daher auch die Firma 1723 den Titel einer Universitäts-Buchdruckerei. Damals war sie bereits im Besitze der Familie Wagner, deren Namen sie noch trägt, obwohl sie bereits im ersten Decennium des 19. Jahrhunderts an den Schwager des letzten Wagner, Kasimir Schumacher aus dem Breisgau, gefallen war, dessen Enkel Anton sie heute innehat. Die Befreiungskriege, so glorreich sie sonst waren, brachten inzwischen dem literarischen Leben herben Schaden: Kasimir Schumacher, den das allgemeine Vertrauen in dem ereignisreichen Jahre 1809 zum Bürgermeister von Innsbruck erhoben hatte, erfuhr durch aufgeregte Bauernhaufen persönliche Verfolgung, sein Haus wurde geplündert und theilweise zerstört, die Universität wurde von der bayerischen Regierung zu einem Lyceum degradirt, Production und Nachfrage sanken fast auf den Nullpunkt, selbst in Handbüchern und vaterländischer Literatur ist aus dieser Zeit keine nennenswerte Erscheinung in selbständiger Form zu verzeichnen. Erst der lange Friede, der darauf folgte, setzte die Mäusen wieder in ihre alten Rechte ein und mit ihnen hat auch die Wagner'sche Buchhandlung und Druckerei einen stets wachsenden Aufschwung genommen. Es ist bezeichnend, daß sie im Jahre 1830 die erste Schnellpresse in Oesterreich aufstellte und daß ihr in den letzten Decennien mancher Nicht-Tiroler von hervorragendem Namen seine Geistesfinder anvertraute; ich erwähne nur die berühmten Historiker Ficker, Stumpf und Winkelmann. Möge die wackerere Anstalt, welche mit der Geschichte und dem

Fortschritt des Landes so enge verknüpft ist, stetig weiter blühen und gedeihen!

„Die Adria“ von A. v. Schweiger-Verchenfeld. Mit 200 Illustrationen, vielen Plänen und einer großen Karte des Adriatischen Meeres. (A. Hartmann's Verlag in Wien.) — Von diesem von uns bereits angekündigten Werke liegen nun weitere drei Lieferungen (2-4) vor, und reichen die Schilderungen des Autors bis Pola. Wenn wir aus dem reichhaltigen Materiale aufs Gerathewohl irgend etwas als besonders gelungen hervorheben wollten, so wären es in erster Linie die gehaltreichen, von prächtigen Illustrationen unterstützten Mittheilungen über Aquileja, dieser vor Zeiten glanzreichsten Stadt an den Adriastädten. Nicht minder belehrend und reich mit Detailsregionen durchwoben sind die Schilderungen von der Westküste Istriens. Von Pola erhalten wir an der Hand des Autors ein höchst plastisches Bild von der antiken Stadt mit ihrem reichen Denkmälerschatze, sowie von den großartigen modernen Marine-Etablissements, denen ein ausführlicher Bericht gewidmet ist. So hat das Werk schon in dem vorliegenden Theile das gehalten, was es versprochen: es gibt ein großes Gemälde der geschichtlichen und culturgeschichtlichen Vergangenheit jener herrlichen Gestade, welche von der Adria bespült werden, und entrollt gleichzeitig das reiche maritime Leben der Gegenwart. — Sehr willkommen dürfte den Lesern die Kartenbeilage „Golf von Triest“ sein, auf der sich auch das Lagunengebiet von Grado-Aquileja befindet, dessen hydrographische Eigentümlichkeiten der Autor in lichtvoller und scharf

* Alles in dieser Kritik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

leiten und sich an dem gegenwärtigen Herrscher Ägyptens und dessen Freunden zu rächen, selbst wenn es sie das Leben kosten sollte.

Im englischen Unterhause war schon am Dienstag von dem Widerstreben der Pforte gegen die vorgeschlagene Konferenz die Rede. Der Unterstaatssekretär Sir Charles Dille erinnerte an den Präcedenzfall der Constantinopler Konferenz von 1876, welcher die Pforte ebenfalls zuerst widerstrebte und später beistimmte. Das „Journal de St.-Petersbourg“ nimmt abermals Gelegenheit, zu betonen, dass die ägyptischen Dinge nicht ausschließlich oder auch nur vorzugsweise die Westmächte angehen. Es schreibt: Der Artikel der „Times“, in welchem England aufgefordert wird, die Leitung der Verhandlungen bezüglich Ägyptens zu übernehmen, erinnere an die Politik Lord Beaconsfields. Man könne die Antwort der Pariser Presse abwarten. Uebrigens werde die Frage heute nicht mehr unter den Westmächten allein verhandelt; die Polemik ihrer Journale würde nur auf neue Beweise, dass England und Frankreich weise daran gethan haben, auf ein tête-à-tête in der ägyptischen Frage zu verzichten.

Tagesneuigkeiten.

(K. k. Armee.) Das „Verordnungsblatt“ für das k. k. Heer“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst die Ethebung des Fregattenkapitän Eugen Kronnowetter, Vorstandes der ersten Abtheilung in der Marinefaction, von seinem gegenwärtigen Dienstposten anzuordnen und anzubefehlen, dass demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner in dieser Verwendung geleisteten erspriesslichen Dienste der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde, ferner den Fregattenkapitän August von Almstein zum Vorstande der ersten Abtheilung in der Marinefaction zu ernennen; — weiter die Uebernahme des bei der kroatisch-slavonischen Septemviral-Tafel als Referent commandierten Oberst-Auditors Peter Nisbed auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, pflichtgetreuen und stets vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei zu verleihen; — schließlich dem ordentlichen Professor an der Kriegsschule Josef Ritter Weil v. Weilen tagfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes zu verleihen.“

(Von der österreichischen Polar-Expedition.) Nach den letzten telegraphischen Nachrichten ist, wie bereits gemeldet, die österreichische Polar-Expedition, die bekanntlich Jan Mayen zum Stationsplatz wählte, unter Führung des Linienschiffs-Lieutenants Emil v. Wohlgenuth und ihres Protectors Seiner Excellenz des Grafen Hans Wilczel in Tromsøe in Norwegen eingetroffen. Tromsøe ist derselbe polare Punkt, von welchem aus die norwegische „Nordmeer-Expedition“ am 24. Juli 1877 unter Führung des Capitän Willerby's Tiefseemessungen nach Jan Mayen abgegangen ist. Diese norwegische Expedition, welche den Kurs durch den Malangen-Fjord in westlicher Richtung nahm, kam am 27. in einer Entfernung von 15 geographischen Meilen östlich von Jan Mayen, in den Polar-Strom, segelte unter dichtem Nebel sodann weiter, um am 28. Jan Mayen mit ihrem culminierenden Meeresspiegel (1943 Meter) und dessen gewaltigen Wälfen in Sicht zu bekommen und am 29. desselben Monats die Insel zu betreten. Da also die norwegische „Nordmeer-Expedition“ zur Reise von Tromsøe bis Jan Mayen nur fünf Tage brauchte, so können wir in

nächsten Tagen die Nachricht vom glücklichen Landen der österreichischen Expedition auf Jan Mayen gewärtigen, vorausgesetzt, dass die See nicht zu stürmisch ist, was die Landung etwas hemmen könnte. — Ein Telegramm Sr. Excellenz des Grafen Hans Wilczel vom 6. d. M. lautet: „Hundert Seemeilen von Jan Mayen, 5 Grad westliche Länge, 69 1/2 Grad nördliche Breite, sechs Stunden ins Treibeis eingedrungen, wegen geschlossenen Platteneises zur Eisgrenze zurück. Günstigen Wind benützt. Tromsøe mindestens 14 Tage abwarten. Alles wohl.“

(Bismarck in Berlin) Aus Berlin schreibt man vom 5. d. M.: Der Reichskanzler Fürst Bismarck mit Gemahlin ist heute 9 Uhr 25 Minuten mit dem Schnellzuge auf dem hiesigen Hamburger Bahnhofe eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich der Schwiegersohn des Fürsten, Graf Rangau, mit seiner Gemahlin Gräfin Marie Bismarck eingefunden, außerdem waren mehrere Herren aus dem auswärtigen Amte erschienen. Publicum hatte sich ziemlich zahlreich angesammelt, zur größeren Hälfte Studenten, auch mehrere Uniformen bemerkte man in der Menge. Das Königszimmer war in Bereitschaft gehalten. Pünktlich zur festgesetzten Zeit lief der Train in den Perron ein. Der Fürst und Gemahlin befanden sich in dem Salonwagen, welcher als letzter dem Zuge angehängt war. Zuerst entstieg der Fürst, welcher den großen breiten Schlapphut und einen langen dunklen Ueberzieher trug, dem Waggon. Gräfin Marie eilte auf ihren Vater zu und begrüßte ihn auf das herzlichste mit Kuss und Handschlag, während die Fürstin, welche in dunkler Reisetouillette war, zuerst den Gruß ihres Schwiegersohnes erhielt. Der Reichshund war nicht mit dem Fürsten gekommen. Dass der Reichskanzler in Friedrichsruhe längere Zeit recht leidend gewesen war, konnte man nicht wahrnehmen. Er sah vielmehr gebräunt und wohl aus und blickte recht vergnügt drein. Festen und raschen Schrittes begab sich der Fürst, der die Grüße der Anwesenden außerordentlich freundlich erwiderte, nach dem Empfangszimmer.

(Prager Universität.) Das Professoren-Collegium der czechischen philosophischen Facultät hielt am 5. d. M. seine erste Sitzung ab. In derselben wurde zum Mitgliede des akademischen Senates Herr Professor Dr. Kvičala, zu Wahlmännern für die bevorstehende Rectors- und Prorectorswahl die ordentlichen Professoren Herren Krejčí, Kvičala, der außerordentliche Professor Dr. Emler und Docent Dr. Hostinsky gewählt. Weiter wurde die Wahl der Vorschlagscommission zur Besetzung der einzelnen Lehrkanzeln angenommen. Gewählt wurden für die philologische Abtheilung die Professoren Kvičala, Gebauer und Hattala, für die naturwissenschaftlich-mathematische Celatovsky, Frič, Krejčí, Sasařik und Seydler, für die historische Abtheilung Tomeš, Dr. Emler und Dr. Goll, für die philosophische Dr. Durdik, Kvičala und Gebauer.

(Bestechung von Geschwornen.) Zu Aktarf im Gouvernement Saratow wurden kürzlich, wie die „St.-Petersburger Zeitung“ berichtet, vier des Diebstahls angeklagte Bauern von den Geschwornen schuldig gesprochen. Da hat einer der Angeklagten energisch um das Wort und erzählte, dass vor Beginn der Sitzung fünf Geschworne zu den Angeklagten gekommen seien und denselben gesagt haben, sie können gegen Zahlung von 10 Rubel den Angeklagten Hoffnung auf Freisprechung machen. Dies schien den Bauern nicht so übel, und sie willigten ein. Die Geschwornen erhielten einen Rubel Handgeld, und die Angeklagten versprachen, nach erfolgter Freisprechung den Rest von 9 Rubel zu entrichten. „Wir sind jedoch“, sagte der Angeklagte, „schul-

dig gesprochen worden, und so bitten wir Sie denn, Herr Präsident, die Geschwornen wegen Bestechlichkeit zu bestrafen.“ Wie ein Donner Schlag wirkte diese Enthüllung auf die Richter und das Publicum. Der Präsident ließ die Geschwornen vortreten und die Angeklagten wiesen auf fünf derselben, die sich hatten bestechen lassen, hin. Ueber den Vorfall wurde sofort ein Protokoll aufgenommen.

(Assyrische Keilschriften.) Im Britisch Museum sind soeben über 300 beschriebene Thontafeln angelangt, welche von einer griechischen Firma in Bagdad käuflich erworben wurden. Eine derselben gibt eine fragmentarische Geschichte Babylons vom 14. bis zum 2. Jahrhundert v. Chr.

Locales.

(Militärisches.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Obersten Magimilian Köhler, übercomplet im krainischen Landwehr Schützenbataillon Laibach Nr. 25, Landwehr-Commando Adjutanten in Zara für seine verdienstlichen Leistungen anlässlich der in Süddalmazien stattgehabten Operationen die Allerhöchst belobende Anerkennung auszusprechen.

(Die Frohnleichnamsprozessionen) in der Stadtpfarre St. Jakob und in der Vorstadtpfarre Mariä Verkündigung bei den W. W. P. P. Franciscanern giengen gestern Sonntag vormittags bei schönstem Wetter vor sich. Die Procession bei St. Jakob eröffneten die Knaben der zweiten städtischen Volksschule, welchen die Bejrungen des katholischen Gesellenvereins und der katholische Verein mit ihren Fahnen folgten. Die Procession führte der hochw. Herr Propst Dr. Jarc mit zahlreicher Assistenz. Mitglieder des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins en pleine parade, geführt von ihrem Vorstande, Magistratskanzleileiter Herrn Michalič, bildeten Spalier. Dem Venerabile folgten Bürgermeister B. Grasselli, der Vicepräsident der Handelskammer J. N. Horák, mehrere Gemeinderäthe und Magistratsbeamten. Den Zug begleitete eine Abtheilung der Musikkapelle und eine Compagnie des k. k. 26sten Infanterieregiments Großfürst Michael von Russland, welche bei den Evangelien die Dechargen gab. Der Procession in der Vorstadtpfarre Mariä Verkündigung folgten der Handelskammerpräsident Herr J. Kušar, Gemeinderäthe und Magistratsbeamte. Den Zug begleitete eine Abtheilung der Musikkapelle des k. k. 26sten Infanterieregiments und eine Compagnie des k. k. 17ten Infanterieregiments, welche die Dechargen abgab. -x-

(Telegramm an Se. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten.) Die gestern im „Hotel Europa“ bei einem Bankette zu Ehren des neugewählten Herrn Bürgermeisters Peter Grasselli versammelten Festgenossen haben nachstehendes, vom Obmanne des Bankettcomités, Herrn Dr. Papč, gerichtetes Telegramm an Se. Exc. den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taffe abgesendet:

„Die beim Bürgermeisterbankette versammelte Wählererschaft Laibachs drückt Euer Excellenz ihr vollstes Vertrauen aus und dankt für Ihr erfolgreiches Bestreben, Frieden zwischen den Wölkern herzustellen.“

(Vermählung.) Am 10. d. M. vormittags um 11 Uhr hat in der fürsterzbischöflichen Kapelle in Wien die Vermählung des Grafen Karl Chorinsky, Landeshauptmannes in Salzburg, mit der Gräfin Francisca Mittrowsky, Extern-Stiftsdame des Brünner

männlicher Weise erläutert. Alles in allem, es ist ein gelungenes Werk, dem Autor und Verleger und nicht zuletzt die theilnehmenden Illustratoren ihre besten Kräfte zugewendet haben. Das complete Werk wird 25 Biefezungen (à 30 fr. ö. W. = 60 Pf. = 80 Cts.) umfassen.

Reichhaltig und gediegen, belehrend und unterhaltend sind auch die Nummern 35 und 36 des 18ten Heftes der „Heimat“ wieder. Der Roman „Eine Gelbin des Tages“ von Paul Maria Weber nützt die interessant geschaffenen Situationen jetzt zu schärferen und kostbaren Charakterisierungen der Personen aus und lässt auf dem dunklen Hintergrunde eines neu auftretenden Geheimnisses die Ereignisse in selt-sam neuem Lichte hervortreten. Die Frauengestalt Emilia Borrromea Fellenberg ist ein Cabinetsstück feiner ironischer Charakterzeichnung. Die kleine Erzählung „Das Haar der Bernice“ von C. A. Wiesner ist heiterer Gattung mit einem glücklichen Zuge von Satire. In dem „Durst nach Gold“ führt uns Anton Schloffer ein anziehendes Bild von Sage und Geschichte des XVI. Jahrhunderts vor Augen. Der lyrische Theil bringt ein in seiner Form classisches und gedankenvolles Gedicht von Lud. Aug. Frankl: „Beethoven nach Anhörung der Messe in D.“ und ein in seiner originell-gedrungenen Form ergreifendes Gedicht: „Nachbarländer“ von Bret Harte, das Ada Christen nicht bloß übersetzt, sondern höchstgelungen nachgedichtet hat. Eine „Rettung“ voll Sachkenntnis erhalten wir durch Professor Dr. Adalbert Horawik, welcher den

fast verschollenen Dichter Christoph Kuffner in seinen Vorzügen und Mängeln würdigend vorführt. Nachdem wir fern in den steirischen Gebirgen den originellen „Hochzeitsgebräuchen“, geschildert von Johann Krainz, mit Interesse gefolgt, wird eine sehr zeitgemäße sociale Frage: „Ausbildung tüchtiger Dienstboten“, flüchtig berührt und eine immer zeitgemäße Frage: „Neue Mode“, von einer feinsinnigen Kennerin, Alphonine, in gelungener Weise gewürdigt. Eine Fortsetzung der Reiseskizzen von Alois Kraus (Weltumsegelung mit Sr. Majestät Fregatte „Donau“ in den Jahren 1868 bis 1871) macht uns mit dem Leben und den Eigenthümlichkeiten Japans bekannt; ihr werden bald die denkwürdigen Erlebnisse der Rück- und Heimkehr der Fregatte folgen und so die Schilderung einer Weltumsegelung ihren Abschluss finden, die reich und überraschend war durch den Wechsel der Bilder und Mittheilungen. — Die Illustrationen dürfen nach Gegenständen und Ausführungen wieder als sehr gelungen bezeichnet werden. Wir sehen an Porträts: „Die Königin Victoria von England“, den amerikanischen Schriftsteller „Bret Harte“; an Genrebildern: „Liebe macht blind“, nach dem Gemälde von S. Hirschfelder für die „Heimat“ gezeichnet; „Bei der Zeitungslectüre“, nach dem Gemälde von Mathes Lovatti; „Waidmannstrunk“, Originalzeichnung von Theodor Zajaczowski; „Das Mädchen von Theben“, nach dem Gemälde von M. Sichel; „Im Frühling“, nach einer Photographie von Elliot & Fry, für die „Heimat“ gezeichnet. Eine treffliche Ansicht von „Riva am Garda-

see“ schließt die Illustrationen. — Reichhaltig ist wieder „Aus aller Welt“ bedacht und Räthsel, Schach und Bilderkäufungen folgen.

Das Juniheft der Monatschrift „Auf der Höhe“ bietet wieder manche angenehme Ueberraschung. Vor allem werden wir mit einem neuen italienischen Novellisten G. Verga bekannt gemacht, dessen sizilianische Geschichte „Die Wölfin“ von der Kraft, Frische und Originalität desselben Zeugnis ablegt. Carl Rus, der bekannte Berliner Ornithologe, behandelt ein bisher wenig beleuchtetes Thema: „Die Farben der Vögel“, und gibt uns in seiner eben so wissenschaftlichen als allgemein verständlichen Weise sehr interessante Aufklärungen über dieselben. Außerdem bringt das Heft ein sehr hübsches Gedicht von H. Seidel (Berlin), eine treffliche Abhandlung von Th. Snomer (Leipzig) „Ueber den Stil“, den Schluss der Novelle „Die Bregenger Klause“ von H. Lingg, des I. Theiles der „Dame Carcas“ von Escallier, der Abhandlung Aubés über Trajanus Decius, die Fortsetzung des spannenden Romans „Frau von Soldan“ und eine Reihe interessanter kleiner Artikel von: Werner (Paris), Ueber Chane!; Zacharias, „Darwin“; Behmann (Berlin), „Wildenbruch und die Berliner Kritik“; Gimenez (Barcelona), „Ueber Fastenrath“; H. Len Zimmern (London), „Die Frauenfrage in England“; H. Kober, „Hamburg“; Zalin, „Pariser Reuen.“ Als Supplement bringt das Heft den Artikel „Die heutige Lage in Europa.“

adeligen Damenstiftes, stattgefunden. Der hochw. Fürst-Erzbischof von Wien, Dr. Celestin Josef Ganglbauer, vollzog den Act der Trauung, welchem außer den Familienangehörigen des Brautpaares Se. Durchlaucht Fürst Trauttmansdorff mit Gemahlin, Fürst Paar, Graf Christian Kinsky mit Gemahlin, Graf Eugen Kinsky, Graf Dominik Hardegg, Graf Paworowski mit Gemahlin, der deutsche Botschaftsrath Graf Berchem und viele andere Mitglieder der Aristokratie beizuhöhen.

(Das Bankett) zu Ehren des neugewählten Herrn Bürgermeisters Peter Grasselli, welches gestern im „Hotel Europa“ stattfand, gestaltete sich zu einem schönen Feste der Bürgerschaft unserer Landeshauptstadt, indem bei demselben nicht bloß die nationale Wähler-schaft, aus welcher der neue Herr Bürgermeister hervorgeht, vertreten, sondern auch eine Anzahl der hervor-ragendsten deutschen Bürger unserer Stadt erschienen waren. Unter den Anwesenden bemerkte man in dem mit den Bildnissen Ihrer k. und k. Apostolischen Ma-jestäten, mit Fahnen in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben und mit exotischen Gewächsen geschmückten Saale außer dem gefeierten Herrn Bürgermeister Peter Grasselli den Reichsrathsabgeordneten hochw. Herrn Karl Klun an der Seite des hochw. Herrn Dom-pfarrers Canonicus Urbas, mehrere Landtagsabgeord-nete, den Präsidenten Herrn Kusar und Vicepräsi-denten Herrn J. N. Horak der Handels- und Gewerbe-kammer, Vicebürgermeister Fortuna, den Präses des Notarencollegiums Dr. Zupanec, eine große Anzahl Doctoren der Medicin und der Rechte, Beamte verschie-dener Branchen, Handelskammerräthe, Gemeinderäthe, Magistratsräthe, Bürger, Handwerker. Den ersten Toast brachte der Obmann des Bankettcomités, Herr Advocat Dr. Papez, auf Se. k. und k. Apostolische Majestät aus, der es ausdrücklich betonte, welch' glück-liches Omen es sei, daß auch Herren von der Opposi-tion anwesend seien. Es sei das ein Zeichen, daß der Wille Sr. Majestät, es werde Friede unter den Völkern, zur Wahrheit werde. Redner bringt auf Se. k. und k. Apostolische Majestät ein dreifaches Zivio aus, in wel-ches die Versammlung begeistert einstimmt. Die Musikapelle des k. k. 26. Infanterieregiments Großfürst Michael von Rußland intoniert die Volkshymne, welche von den Anwesenden stehend angehört wird, worauf sich die Zivio- und Hochrufe wiederholen.

Landtagsabgeordneter Dr. Barnik begrüßt in einem historischen Rückblicke auf die Bürgermeister Laibachs im 19. Jahrhundert das neue Stadtoberhaupt in sympathischer Weise und drückt den Wunsch aus, daselbe möge der Nation zum Ruhm, der Stadt zum Wohle und sich zur Ehre seines Amtes walten. Unter den enthusiastisch begrüßten Klängen des Radezky-Marsches stimmt die Versammlung in den Toast ein und wird der Gefeierte allseitig lebhaft beglückwünscht.

Herr Bürgermeister Peter Grasselli dankt für die ihm gewordene Begrüßung und erklärt, daß er diese Ehre nicht auf seine Rechnung schreibe, sondern auf den Sieg der Idee, der er stets gefolgt sei, auf den Sieg der Gerechtigkeit. Redner schließt mit der Mahnung, daß alle dafür sorgen und dazu mitwirken müssen, daß dieser Sieg erhalten bleibe. Er trinkt auf das Wohl der Stadt Laibach, der bela Ljubljana. (Stürmischer Beifall.)

Herr Handelskammerpräsident Kusar toastiert auf den Herrn Landespräsidenten Winkler, der noch viele, viele Jahre zum Wohle des Landes Krain wirken möge. Begeisterte Hoch- und Zivio-Rufe. — Die Musikapelle fällt mit einem Tusch ein. — Herr Dr. Tavcar bringt sein Hoch der slovenischen Erde. (Zivio.)

Sodann werden eine Anzahl Begrüßungstelegramme in slovenischer und czechischer Sprache zur Verlesung gebracht, die lebhaften Anklang fanden.

Dr. Tavcar trägt ein von dem bekannten trefflichen Dichter hochw. Herrn Gregorčič eingesandtes Gedicht auf Herrn Grasselli vor, das mit allseitigem großen Beifall aufgenommen wird.

Sodann bringt Herr Bürgermeister Grasselli seinen Toast auf den verdienstvollen Vicebürgermeister Herrn Fortuna aus. (Zivio — Hoch.)

Herr Dr. Kerznil trinkt auf das gedeihliche Wirken der Gemeinden, Reichsrathsabgeordneter hochw. Herr Klun auf alle patriotisch gesinnten Bewohner, Herr Bürgermeister Grasselli auf die Czechen, ein anwesender Böhme dankt und bringt sein Glas dem slovenischen Volke.

Landtagsabgeordneter Dr. Barnik hebt in einer längeren, mit jubelndem Beifalle aufgenommenen Rede, in deren Eingange er auch die erfreuliche, mit Acclama-tion aufgenommene Nachricht der Wiedergenesung des Reichsrathsabgeordneten der Stadt Laibach, Ritter von Schneid, mittheilt, die Gerechtigkeit der h. Regierung hervor, welche auch der slovenischen Nation freundlich gesinnt sei und beantragt, daß Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe von der Versamm-lung das vollste Vertrauen auf telegraphischem Wege ausgedrückt werde. (Enthusiastischer Beifall — Tusch — Volkshymne. Telegramm siehe oben.)

Es folgte nun eine Reihe von Toasten, aus denen wir die von Klun auf Se. Excellenz Grafen Hohen-wart, von Murnik auf Dr. Zupanec und auf die Beamten, von Grasselli auf die Frauen, von Dr. Dolenc auf Gregorčič, von unserem eben-

hier anwesenden heimatischen Sänger Noll auf Graf-selli und auf die Harmonie unter der Bürgerschaft, von Duffé auf die Slaven Oesterreichs, von Zarnik auf das Andenken an Jurčić, von Dr. Moschö auf Kusar hervorheben; Baurath Potočnik gedachte des interessanten Zusammentreffens, daß im Jahre 1845 der erste slovenische Kunstdichter Franz Presiren bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Bürger-meisters Pradezky auf den Gefeierten eine Ode dichtete und daß heute der gegenwärtig lebende erste slovenische Dichter Gregorčič an den neuen Bürgermeister Herrn Grasselli gleichfalls eine Begrüßungsode gedichtet habe, deshalb beantragt Redner, den Dichter Gregorčič namens der Versammlung dankend zu begrüßen. (Großer Beifall.)

Die von der Narodna liskarna recht nett aus-gestattete Menu-Karte besagte nachstehende Reihenfolge der (von der Küche des „Hotel Europa“ bestens bestellten) Gänge:

- Potage à la cervelle consommé.
— Soupe à la volaille.
Poisson au bleu.
Jambon avec de l'aspic.
Du boeuf garni et sauce.
Chevreuil en feuilletage.
Du canard et poulet rôti avec salade.
Compot.
Chandean renversé.
Crème au rum.
Dessert.
Café. — Liqueur.

Den vorzüglichsten Bananenliqueur hatte die Con-ditorei Kirbich, das exquisite Gefrorene die Conditorei Boltmann geliefert.

Für das Gelingen des schönen Festes, wobei im ganzen 134 Personen anwesend waren, gebürt dem Ob-manne und den Mitgliedern des Comitès, den Herren Dr. Papez, Dr. Zupanec, Murnik, J. K. Souvan, Dr. Starč, Turk, Geba, Jelocnik und Kolmann alle An-erkennung.

(Das Bestkegelschießen zugunsten der Laibacher freiwilligen Feuerwehr) in Herrn Georg Auer's Brauhausgarten nimmt einen sehr regen Verlauf. Bis nun wurden an 1500 Serien geschoben. Die höchste Regelzahl beträgt 20.

(Aus Rudolfswert) schreibt man uns: Am 19. v. M. brannte in Knezen, der Ortsgemeinde Langen-thon, das Wohngebäude und zwei Stallungen des Be-sitzers Franz König nieder, wodurch derselbe, der diese Objecte nicht versichert hatte, einen Schaden von 500 fl. erleidet. Dieses Feuer ist auf bisher noch nicht eruierte Weise entstanden.

7. Verzeichnis

der Beiträge für das Monument des Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Trsteniski in Laibach.

- Herren: Tibit Anton, Decan in Ernice bei Görz, 6 fl.;
Kjavec Blasius, Pfarrer in Baluje bei Görz, 4 fl.;
Rojman Lorenz, Pfarrer in Sajniz in Oberkrain, 10 fl.;
Ledeski Karl, Pfarrer in Obergörz, 5 fl.;
Lojer J., Handelsmann in Laibach, 6 fl.;
Kollmann Franz, Handelsmann in Laibach, 15 fl.;
Iblicher St. Hermagoras-Berein in Klagenfurt 50 fl.;
zusammen 96 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 11. Juni. Das Duell zwischen Wahr-mann und Mikocz wurde im Momente des Beginnes durch das Erscheinen eines Wachmannes verhindert. — Nach eingelangter Meldung des Ortsvorstehers von Luplow ist Eszter Solymossy dort bedienstet.

Berlin, 10. Juni, 11 Uhr nachts. Se. k. k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf ist um 8 Uhr abends hier eingetroffen. Zur Empfangsbegrüßung waren auf dem Bahnhofe der österr.-ungarische Bot-schafter, das Botschaftspersonal, der Gouverneur und Commandant von Berlin, der Polizeipräsident, die zum Ehrendienste bestimmten Officiere, General Pape und Oberst Liebermann anwesend und als Ehrenwache die erste Compagnie des Kaiser Franz-Grenadierregiments mit Fahne und Regimentsmusik aufgestellt. Kurz vor 8 Uhr erschienen der Kaiser, der Kronprinz, Prinz Wilhelm und die übrigen königlichen Prinzen in öster-reichischer Uniform mit dem Bande des Stefansordens. Als der Zug einfuhr, intonierte die Musik die öster-reichische Nationalhymne; die Ehrenwache präsentierte. Kronprinz Rudolf eilte dem Kaiser entgegen, welcher seinen Gast herzlich umarmte; ebenso herzlich war die Begrüßung seitens der königlichen Prinzen. Nach der gegenseitigen Vorstellung der Suiten geleitete der Kaiser den Kronprinzen nach dem Schlosse, wo die Kaiserin zur Begrüßung anwesend war.

Budapest, 10. Juni. Das kön. ungarische Finanz-ministerium hat der ungarischen Hypothekbank die Bewilligung ertheilt, mit größeren Gewinften dotierte und zinstragende Losobligationen im Betrage von 40 Millionen Gulden zu emittieren.

Budapest, 10. Juni, nachts. Der „Ung. Post“ wird aus Kaschau gemeldet: Der Ortsvorsteher von Luplow hat heute nachmittags die hiesige Stadthaupt-mannschaft telegraphisch verständigt, daß Eszter Soly-mossy in Luplow bedienstet ist. Nachdem die in dem Telegramm angegebene Personbeschreibung mit jener Eszter Solymossy's ganz übereinstimmt, richtete die

Stadthauptmannschaft nach Luplow das telegraphische Ersuchen, man möge die angebliche Eszter Solymossy verhören und eventuell in Gewahrnam nehmen.

Paris, 10. Juni. Die „Agence Havas“ berich-tet aus Kairo vom heutigen, daß Derwisch Pascha die Hoffnung auf baldige Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten ausgedrückt habe.

Elm, 10. Juni. Der sehr gelockerte Theil des Risikopfes ist nachmittags 3 1/2 Uhr heruntergestürzt; alles fiel auf das alte Trümmerfeld.

Paris, 10. Juni. Die Kammer hat bei Be-rathung der Reform des Justizwesens mit 300 gegen 204 Stimmen die Abschaffung der Unabschbarkeit und hierauf mit 284 gegen 212 Stimmen, ungeachtet der Einsprache des Justizministers, das Princip der Wahl der Richter angenommen.

Constantinopel, 10. Juni vormittags. Offi-cielle Berichte aus Kairo stellen in Abrede, daß dort selbst Besorgnisse wegen eines Attentates auf den Khedive gehegt werden.

Constantinopel, 10. Juni. Den Weisungen ihrer Regierungen gemäß begaben sich die Botschafter von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland heute zur Pforte, um den Schritt der Bot-schafter Noailles und Dufferin vom 7. d. M. in iden-tischer Weise zu unterstützen und neuerdings darauf zu bringen, daß die Pforte dem Conferenzvorschlage beitrete.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende Mai 1882 befindet sich laut Rundmachung der Commission zur Controlle der Staats-schuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 99.284,392 Gulden 50 kr.; an aus der Wirtperre der beiden Control-commissionen erfolgten Staatsnoten 312.713,790 fl., im ganzen 411.998,182 fl. 50 kr.

Laibach, 10. Juni. Auf dem heutigen Markte sind er-schienen: 8 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 19 Wagen und 1 Schiff mit Holz (14 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl.), Price (kr.), Item, Price (fl.), Price (kr.). Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Runkelruß, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisiolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, geräuchert, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Häubdel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Hart, pr. vier Q.-Meter, weiches, Wein, roth, 100 Lit., weisser.

Verstorbene.

Den 8. Juni. Anna Murnik, Habernhändlerstochter, 1 J. 11 Mon., Petersstraße Nr. 40, Gehirnhöhlenwasserfucht. Den 9. Juni. Aloisia Bock, Diensthötenstochter, 2 J., Petersstraße Nr. 19, Auszehrung.

Lottoziehungen vom 10. Juni:

Triest: 52 88 62 36 16. Linz: 76 4 65 14 29.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 7th, 10th, 9th, 11th, 12th June.

Den 10. Regen den ganzen Tag anhaltend. Den 11. morgens ziemlich heiter, nach 11 Uhr Regen, gegen Abend Auf- heiterung, intensives Abendroth, sternenhelle Nacht. Das Tages-mittel der Wärme an beiden Tagen + 11.7° und + 13.3°, beziehungsweise um 6.6° und 5.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

(350) 48-21

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszeltchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).